

China bleibt ein Wachstumsmotor

Asien und insbesondere China werden, wenn auch voraussichtlich langsamer als bisher, weiterhin wachsen, während die grossen Volkswirtschaften der westlichen Welt schrumpfen. China gehört aufgrund seines riesigen Binnenmarktes zu den Hoffnungsträgern für künftiges Wirtschaftswachstum. ING Investment Management erklärt, warum der langfristige Wachstumstrend in China und Asien ungebrochen ist und stellt ihre Prognosen dar.

China ist ein Land der Widersprüche zwischen Kommunismus und Kommerz, Traditionen und unglaublichem Wirtschaftswachstum. Am 1. Oktober 2009 wird die Volksrepublik China ihr 60jähriges Bestehen mit einer gigantischen Militärparade feiern. Eine Nation, die harte Selbstkritik von ihren Bürgern forderte und während den Säuberungswellen der Kulturrevolution viele Opfer zu beklagen hatte, wird politisch und wirtschaftlich erwachsen. Noch ist der grosse Vorsitzende Mao allgegenwärtig, täglich ziehen Abertausende von Genossen auf dem Platz des Himmlischen Friedens an seinem aufgebahrten, einbalsamierten Leichnam vorbei, ausgewählte Schüler aus

allen Provinzen Chinas stehen in weissen Uniformen Ehrensplatter, Souvenirverkäufer bieten Touristen anstelle der gefälschten Rolex eine Mao-Armbanduhr an, die aussieht, als hätte sie Andy Warhol persönlich designt.

Konjunkturprogramme und Urbanisierung wirken positiv

Mit Blick auf die Rolle einer zukünftigen wirtschaftlichen Weltmacht spielt China längst in der ersten Liga. Angetrieben von staatlichen Konjunkturprogrammen wie dem Stimulusprogramm der chinesischen Regierung in Höhe von vier Trillionen Yuan (ca. 600 Mrd. US\$) nahm die chinesische Wirtschaftsleistung im 2. Quartal 2009 um

7,9% zu und übertraf damit sogar den deutlichen Anstieg des annualisierten Wachstums von 6,1% im 1. Quartal 2009. Dieses Ergebnis unterstreicht zudem die Wirksamkeit von Konjunkturankurbelungsinstrumenten durch das Zentral-Komitee der kommunistischen Partei, da sie das Wirtschaftswachstum auf eine solide Basis stellen und von der Regierung auch finanzierbar sind.

Eine der wichtigsten Entwicklungen in Asien ist die anhaltende Urbanisierung. Alleine in China werden in den nächsten 15 Jahren geschätzte 220 Millionen Menschen in die Städte ziehen. Die chinesische Regierung plant, den Anteil der Bevölkerung in den Städten von heute 42% bis zum Jahr 2020 auf 55% zu erhöhen.

Begonnen hat der Trend zur Urbanisierung in China in den 90er Jahren. Im Jahr 2005 zählte das Land 94 Städte mit mehr als 1 Million Einwohner und 103 Städte mit einer Einwohnerzahl zwischen 500'000 und 1 Million. In den kommenden Jahren wird insbesondere die Zahl der Städte mit 1 bis 3 Millionen Einwohnern stark steigen. Von diesem Trend sollten vor allem der Banken- wie auch der Immobiliensektor und verschiedene weitere Dienstleistungsindustrien profitieren, was letztendlich den Inlandkonsum unterstützt.

War vor 5 Jahren der Blick vor allem auf die Exportwirtschaft gerichtet, rückt heute der Binnenmarkt verstärkt in den Vordergrund. Ein gutes Beispiel ist die Telekommunikation. Die Sparte für mobiles Telefonieren wächst in China noch immer rasant. Heute hat durchschnittlich ungefähr jeder fünfte Chinese ein Handy, in den Grossstädten liegt die Quote bei 90 bis 100%. Jeden Monat unterschreiben rund 5 Millionen Chinesen einen neuen Mobilfunkvertrag. In China gilt ein Mobiltelefon als modisches Accessoire, dementsprechend hoch sind die



Michael Chiu ist Senior Investment Manager bei ING Investment Management Asia Pacific in Hongkong. Als Fondsmanager ist er seit Juli 2005 für das Management des ING (L) Invest Greater China verantwortlich.

Greater China im Vergleich zum globalen Aktienmarkt (in US\$)



Anforderungen an trendiges Design. Ausserdem werden Modelle häufig gewechselt, obwohl es in China bislang noch keine subventionierten Endgeräte gibt.

Generell sprechen der Inlandkonsum und der Bedarf an Infrastruktur für positive Aussichten. Nebst dem Städtebau plant China, in den nächsten 10 Jahren das Autobahnnetz massiv auszubauen. Schon heute verfügt China über ein Autobahnnetz von knapp 50'000 km. Dies entspricht dem Netz der Schweiz, Deutschlands, Frankreichs und Kanadas zusammen.

Wachstum und Umwelt – steht China vor einer Klimakatastrophe?

Zu Recht fragt sich die westliche Welt, wie China diese gigantischen Migrationsbewegungen zukünftig in bezug auf seine Umweltpolitik gestalten bzw. lösen wird. China könnte nach Einschätzung von Experten schon in diesem Jahr die USA beim Ausstoss klimaschädlicher Treibhausgase überholen. Gemessen an der Bevölkerungszahl liegt China bei der Produktion von Treibhausgasen jedoch noch weit hinter Industrienationen wie den USA oder auch Deutschland. Während in China jährlich rund 4 Tonnen Kohlendioxid pro Kopf produziert werden, sind es in Deutschland 10 und in den USA 20 Tonnen. Allerdings wächst der Ausstoss in der Volksrepublik deutlich schneller als in Amerika: Während die

Menge in den USA von 2006 bis 2007 um 100 Mio. Tonnen stieg, gab es in China einen Zuwachs um rund 500 Mio. Tonnen (Quelle: Internationales Wirtschaftsforum Regenerative Energien, IWR [www.renewable-energy-industry.com]).

Die Effizienz der mit Kohle betriebenen Elektrizitätswerke ist in den USA im Durchschnitt immer noch höher als in China, aber die Volksrepublik schliesst die Lücken schnell, indem sie die fortschrittlichsten Technologien übernimmt und mit hochspezialisierten Emissionskontrollsystemen kombiniert. Darüber hinaus verfolgt China eine aktive Politik, um den Ausstoss von CO₂ zu verringern und hat in jedem der 4 vergangenen Jahre beispielsweise seine Kapazitäten im Bereich Windenergie verdoppelt.

China weiterhin Wachstumsmotor

Die ungebrochenen Bemühungen der chinesischen Regierung, den Heimatmarkt anzukurbeln, tragen endlich Früchte. Die Darlehensvergabe der Banken erzielte im Q1 2009 ein historisches Hoch und hielt sich auch im 2. Quartal 2009 stabil. Durch die erleichterte Kreditvergabe im Land haben sich auch Immobilien- und Automobilverkaufszahlen nach den schwachen Ergebnissen im 4. Quartal 2008 gut erholt. Die Probleme, mit denen die Industrieländer zu kämpfen haben, sind für die Schwellenländer kein Thema,

obschon sich die Folgen durch rückläufige Exporte in den Westen und nach Japan indirekt bemerkbar machen.

Bei den chinesischen Exportzahlen zeichnet sich jedoch Besserung ab: Im Juni lag das Exportwachstum bei nunmehr –21%, gegenüber –26% im Mai. China ist es gelungen, seit Beginn der Krise seinen Marktanteil sowohl am US-Markt als auch an den europäischen Märkten auszuweiten. Hinzu kommt, dass Chinas Importwachstum (–13% im Juni) sein Exportwachstum übersteigt. Da die chinesische Volkswirtschaft auch künftig schneller als die übrige Welt wachsen wird, dürfte der Handelsbilanzüberschuss des Landes weiter sinken. Zudem nimmt auch das Handelsbilanzdefizit in den USA ab, wodurch die globalen Ungleichgewichte allmählich zurückgehen sollten.

Wir gehen davon aus, dass die zugrundeliegende Wirtschaft sich für den Rest des Jahres erholen wird. Angesichts der stark positiven Entwicklung der Aktienmärkte seit Jahresbeginn kann mit einer Konsolidierung gerechnet werden. Aus unserer Sicht handeln viele Titel wieder auf normalen Bewertungsniveaus. Letztendlich aber ist der langfristig positive Trend für China ungebrochen und Anleger sollten in den kommenden Monaten nach günstigen Einstiegsmöglichkeiten Ausschau halten.

www.ingim.com

switzerland@ingim.com